

Inf - Artikel vom 04.01.2011

Auge in Auge mit Schlägertypen

VORSORGE Zwei Frauen leiten das Antigewalttraining für Jugendliche bei Resowitt. Resolut, aber fair ist ihre Devise.

VON UTE OTTO

WITTENBERG/MZ - Da sitzen sie nun im Halbkreis auf ihren Stühlen - halbwüchsige Jungen, die Arme vor der Brust verschränkt, die Füße ausgestreckt. Nur widerwillig legen sie nach Aufforderung ihre Baseballcaps ab. Obwohl der Raum gut temperiert ist, haben einige den Anorak anbehalten, als wollten sie nur mal kurz hereinschauen. Dabei wird es ein ausgefüllter Abend für sie in der Geschäftsstelle des Wittenberger Vereins Resowitt. Von 18 bis 21 Uhr dauert eine Veranstaltung im Rahmen des Antigewalttrainings. Die beiden Trainerinnen Heike Gehrman und Margit Kleinschmager lassen sich von der ablehnenden Haltung der Jugendlichen nicht beeindrucken. Resolut, aber nicht unfreundlich sprechen sie die Jugendlichen an. „Wir verurteilen ihre Taten, aber gehen fair mit ihnen um“, erklärt Gehrman das Prinzip.

In der Regel kommen die 14- bis 21-Jährigen auf richterliche Weisung, eben weil sie mit Gewaltdelikten auffällig geworden sind. Auch das Jugendamt kann Jugendliche, die zu Gewalt neigen, dafür anmelden. „Dass jemand freiwillig kommt, ist die absolute Ausnahme“, so Gehrman. In der Form, wie es in Wittenberg seit über fünf Jahren praktiziert wird, wurde das Antigewalttraining in den 1980er Jahren in der Jugendanstalt Hameln entwickelt. Jeder Kurs umfasst 15 Veranstaltungen und er beginnt für die Teilnehmer mit einer gründlichen Selbstanalyse. „An der eigenen Biografie sollen die Jugendlichen ergründen, warum sie zur Gewalt neigen, was sie mit Gewalt erreichen wollen und denken, erreicht zu haben“, umreißt Kleinschmager den Inhalt des ersten Drittels.

Höhepunkt dieser Phase ist der Vortrag eines Gerichtsmediziners, der den Kursteilnehmern scho-



Heike Gehrman (li.) und Margit Kleinschmager wissen, wie sie ihre Klienten zu nehmen haben.

FOTO: ACHIM KUHN

nungslos aufzeigt, welche Folgen Gewaltausbrüche haben können. Wenn sie es auch selten zugeben würden, sagen die Trainerinnen, seien spätestens da auch bei Hartgesottenen Gemütsregungen zu beobachten. Diese Veranstaltung sowie auch das sich anschließende De-Eskalationstraining mit einem Karatetrainer bezeichnen die jungen Männer beim MZ-Besuch als die interessantesten Stunden des gesamten Kurses.

In der Konfrontationsphase geht es ganz konkret um die Aufarbeitung der jeweiligen Straftaten, in zwei Sitzungen müssen die Jugendlichen Farbe bekennen und das Geschehene vor dem Hintergrund der ersten Kurserfahrungen bewerten. Dazu kommt ein Staatsanwalt ins Haus. Künftig in Konfliktsituationen anders und besser zu reagieren, dabei soll unter anderem das

Körpersprachetraining helfen. Den Abschluss bildet die so genannte Empathiephase, wo unter anderem eine Opferberaterin Auskunft gibt, wie sich Geschädigte fühlen, was sie erwarten. „In 15 Wochen krepelt man keinen um“, so Gehrman. „Aber wir haben etwas bewirkt, wenn wir sehen, sie setzen sich mit ihrer Tat auseinander.“

Wenn es gelinge, im Täter Scham für seine Tat und Mitleid mit dem Opfer zu wecken, werde er am ehesten bereit sein, Verhaltensalternativen zu erproben. Im Durchschnitt beenden von zwölf Angemeldeten sieben bis acht Teilnehmer den Kurs. Ein Abbruch habe für diejenigen Konsequenzen, die gerichtlich zugewiesen waren - bis dahin, dass eine Bewährungsstrafe in Haft umgewandelt wird.